Die Waldungen des Klosters Einsiedeln : aktuelle Situation und mögliche Entwicklung

Autor(en): **Lienert, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **99 (2007)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-169265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Waldungen des Klosters Einsiedeln – aktuelle Situation und mögliche Entwicklung

Stefan Lienert

Ausgangslage

Während langer Zeit wurden die klösterlichen Waldungen von den zwei Zentralen Einsiedeln und Pfäffikon aus geleitet. Heute besteht nur noch ein Forstbetrieb mit Sitz im Holzhof Einsiedeln. Unter der Leitung von Betriebsförster Daniel Meyer arbeiten sechs bis sieben Forstleute (6.6 Stellen: Forstwarte, Maschinisten, Aushilfen) im Wald. Zum Holzhof gehört eine Sägerei, welche von Säger Josef Kälin mit zwei bis drei Mitarbeitern (2.25 Stellen: Säger, Maschinist, Aushilfen) betreut wird. Der Forstbetrieb und die Sägerei bilden Forstwart- und Sägerlehrlinge aus. Die Abteilungen Forst und Sägerei gehören mit vielen weiteren Werkstätten zur Stiftsstatthalterei Einsiedeln, welche von Stiftsstatthalter Pater Dr. Lorenz Moser geleitet wird.

Der Forstbetrieb besitzt eine gute Infrastruktur. Die Gebäude im Holzhof sind grosszügig eingerichtet. Die meisten Waldungen sind mit lastwagenbefahrbaren Strassen grob erschlossen. Die Feinerschliessung erfolgt über traktorbefahrbare Maschinenwege oder mittels konventioneller Seilkrananlagen. Das Holz wird motormanuell aufgerüstet (Fällen und Entasten mit Motorsäge, Rücken mit Forsttraktor oder Seilkrananlage), was nicht dem modernsten Stand der Technik entspricht. Diese beruht heute auf dem Einsatz von Holzerntemaschinen, welche die Bäume direkt im Bestand oder, nach dem Rücken, auf der Waldstrasse voll mechanisiert aufrüsten.

Das Kloster nutzt in seinen Waldungen jährlich 6'000 Kubikmeter Holz. 3'000 Kubikmeter werden in der Sägerei zu Schnittholz verarbeitet, 2'000 Kubikmeter als Energieholz in der klösterlichen Holzschnitzelheizung zur Produktion von Wärme, Warmwasser und Dampf verwertet und 1'000 Kubikmeter werden in der Regel als Rundholz verkauft.

Waldfunktionen – Regionaler Waldplan

«Der Wald ist so zu bewirtschaften, dass er seine Funktionen dauernd und uneingeschränkt erfüllen kann (Nachhaltigkeit).» Mit diesem Artikel stellt das Bundesgesetz über den Wald vom 4. Oktober 1991 sehr hohe Anforderungen an die im Wald Tätigen. Im Waldgesetz werden die Funktionen namentlich als «Schutz, Wohlfahrts- und Nutzfunktion» aufgezählt. In regionalen Waldplänen werden diese Funktionen und deren Gewichtung für eine Region dargestellt sowie die langfristige Zielsetzung der Waldentwicklung aufgezeigt.

Abb. 13: Holzhof der Stiftsstatthalterei Einsiedeln mit Abt. 4 (Klosterwald).

Für die Waldungen des Klosters Einsiedeln sind die Waldfunktionen in den regionalen Waldplänen der Bezirke Einsiedeln und Höfe dargestellt.

Erosion, Rutschung, Murgang, Hochwasser, Steinschlag und Lawinen gelten als Naturgefahren. Für die Funktion Schutz vor Naturgefahren werden schrittweise das Gefahrenpotenzial, die Leistungsfähigkeit des Waldes und das Schadenpotenzial (Menschen und erhebliche Sachwerte) angesprochen. Ein grosses Gefahrenpotenzial, kombiniert mit einem grossen Schadenpotenzial, führt, falls die Leistungsfähigkeit des Waldes anerkannt wird, zu einer besonderen Schutzfunktion.

Beispiel eines klösterlichen Waldes mit besonderer Schutzfunktion: Chlosterweid im Einzugsgebiet des Eubachs nordöstlich von Euthal (Abteilung 10).

Für die Ausscheidung der Natur- und Landschaftsschutzfunktion werden alle für den Kanton Schwyz national und

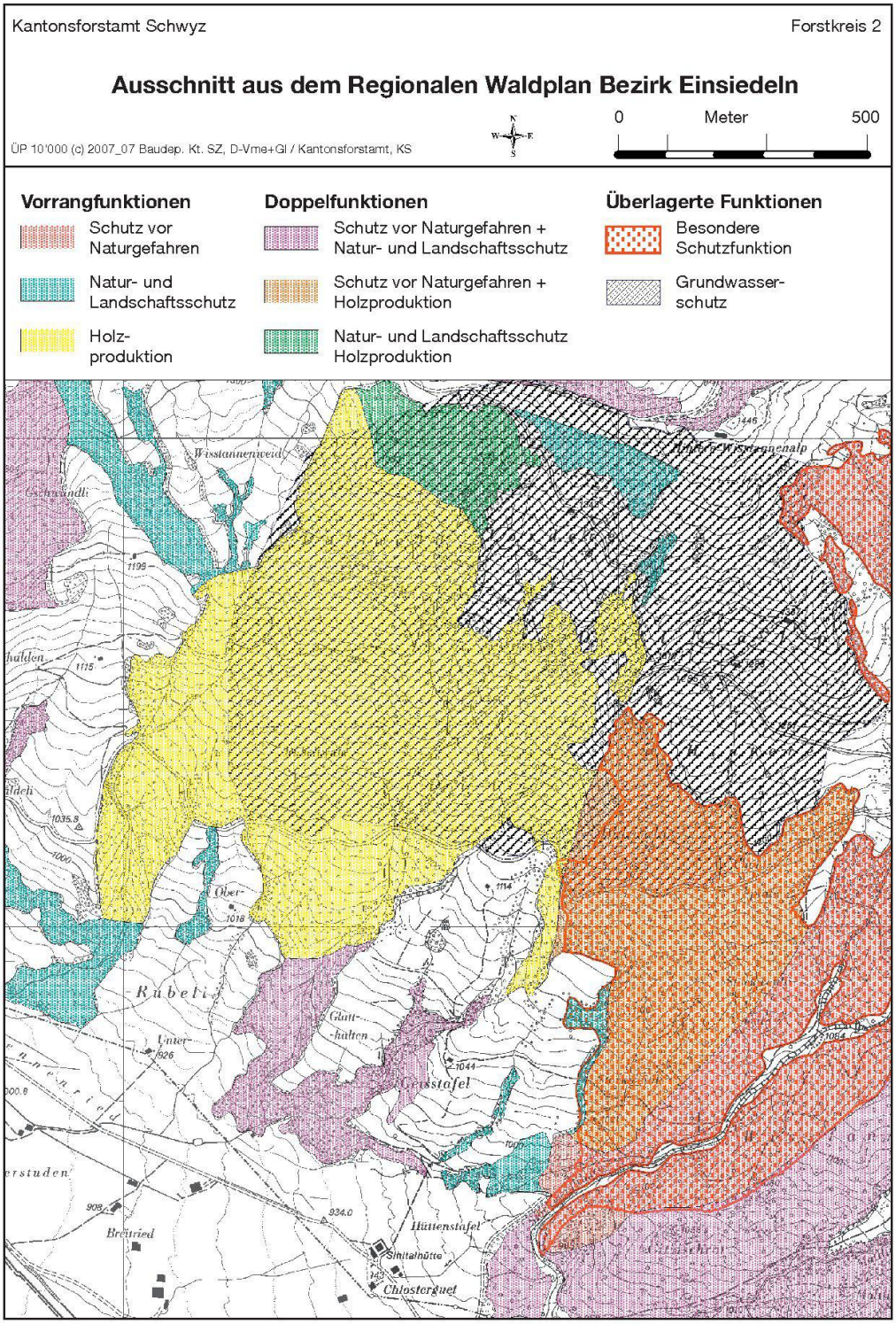

Abb. 14: Ausschnitt aus dem Regionalen Waldplan Bezirk Einsiedeln Abt. 7 (Hintere Wisstannen) und Abt. 8 (Duli/Rubeli/Haldeli) (Plan Kurt Sturzenegger).

Tabelle IV: Waldfunktionen[116]

Waldfunktionen	Betriebsteil Einsiedeln*		Betriebsteil Pfäffikon	
	ha**	%	ha	%
Vorrangfunktionen				
Schutz vor Naturgefahren (SF)	64.20	8.3	5.41	6.8
Natur- und Landschaftsschutz (NLS)	31.85	4.0	3.26	4.1
Holzproduktion (HP)	370.31	47.7	38.73	48.2
Doppelfunktionen				
SF/NLS	198.20	25.6	5.87	7.3
SF/HP	51.30	6.6		
NLS/HP	37.65	4.9		
Dreifachfunktionen				
SF/NLS/HP	22.50	2.9	26.99	33.6
Total	**776.01**	**100.0**	**80.26**	**100.0**
Überlagerte Funktionen				
Besondere Schutzfunktion	98.30	12.7		
Erholung	103.10	13.3	3.26	4.1
Grundwasserschutz	34.50	4.5		

* ohne Waldungen in der Gemeinde Unteriberg
** Hektare (1 ha = 100 x 100 m)

Abb. 15: Vorrangfunktion Schutz vor Naturgefahren: Abt. 9 (Zichoriweidwald) und Abt. 10 (Chlosterweid).

Abb. 16: Vorrangfunktion Natur- und Landschaftsschutz: Abt. 2 (Naturwaldreservat Brächen).

regional bedeutsamen Inventare (z. B. Moorbiotope, Auerwild) berücksichtigt. Weitere Kriterien sind Orte mit grosser struktureller Vielfalt, seltene Waldgesellschaften und stille Zonen.

Beispiel: Molassesteilhang im Brächen westlich von Einsiedeln (Abteilung 2) – Dort hat das Kloster Einsiedeln das Naturwaldreservat Brächen eingerichtet. Auf einer Waldfläche

[116] Regionale Waldpläne Bezirk Höfe (1995) und Bezirk Einsiedeln (1996).

von 5.62 ha wird während 50 Jahren auf jede forstliche Nutzung verzichtet und damit der natürlichen Waldentwicklung freien Lauf gelassen. – Insgesamt wurden in den klösterlichen Waldungen 17.9 % der Fläche als Waldreservate ausgeschieden. 6.1 % oder 56.81 ha sind Naturwaldreservate, 11.8 % oder 110.40 ha sind Sonderwaldreservate. In Sonderwaldreservaten werden während 50 Jahren ausschliesslich forstliche Eingriffe ausgeführt, welche ein bestimmtes Naturschutzziel, beispielsweise die Förderung des Auerhuhns, verfolgen.

Wo wächst viel gutes Holz, welches mit wenig Aufwand genutzt werden kann? Eine positive Ortsangabe auf diese Frage führt zur Holzproduktionsfunktion. Konkret erfolgt die Analyse über Wuchsgebiete, welche sich in ihren Tarifen (forstlichen Kennziffern) unterscheiden, über eine gutachtliche Beurteilung von Holzzuwachs und Qualität der Bestände und über Angaben zum Holzerntekaufwand. Das Resultat liegt in einem Holzproduktionspotenzial vor, welches von gering bis ausgezeichnet reicht.

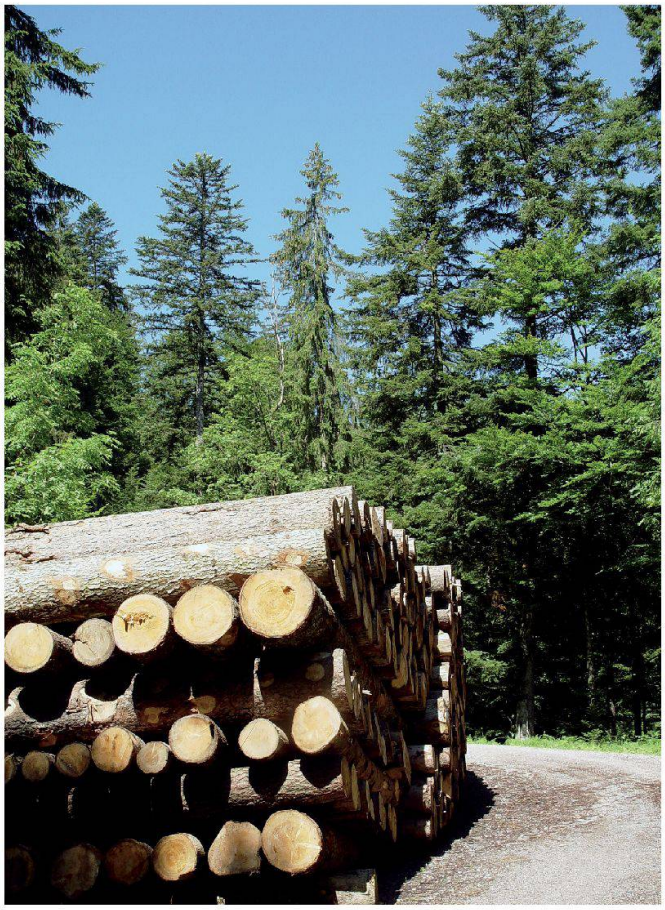

Abb. 17: Vorrangfunktion Holzproduktion: Abt. 2 (Langwald/Bolzberg).

Beispiele typischer Holzproduktionswälder: Langwald/Bolzberg (Abteilung 2) und Klosterwald (Abteilung 4) rund um Einsiedeln.

Im Vergleich mit den weiteren Waldflächen respektive Waldeigentümern besitzt das Kloster Einsiedeln insbesondere im Bezirk Einsiedeln einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Wäldern mit der Holzproduktion als Vorrangfunktion. Einerseits liegt dies an der bevorzugten Lage und Standortgüte dieser Wälder, andererseits ist es ein Beweis dafür, dass die Mönche und die Mitarbeiter des Forstbetriebes die Waldungen stets gut pflegten und möglichst gutes Holz nutzen wollten.

Waldstandorte und Waldgesellschaften

In seinen Betriebsplänen[117] hat sich das Kloster Einsiedeln auf ein langfristiges Ziel verpflichtet: Den Erhalt und die Förderung naturnaher Wälder. Hierzu werden eine natürliche Baumartenzusammensetzung, vielfältige Bestandesstrukturen und eine natürliche Waldverjüngung angestrebt. Mit der Kenntnis der vielfältigen Waldstandorte und Waldgesellschaften sind die Förster in der Lage, im Rahmen ihrer Tätigkeit die Naturnähe eines jeden Waldbestandes abzuschätzen und die waldbaulichen Massnahmen auf das Ziel der naturnahen Waldungen auszurichten.

Gross- und Lokalklima, Geländeform, Gesteinsunterlage, Boden sowie Lebewesen sind die wesentlichen Einflüsse, welchen Pflanzen an ihrem Wuchsort ausgesetzt sind. An gleichartigen Standorten kommen sich gleichende Pflanzengemeinschaften vor, die einer sogenannten Waldgesellschaft zugeordnet werden können. Die klösterlichen Waldungen reichen von den Buchenwäldern am Zürichsee über die Tannen-Buchenwälder rund um Einsiedeln, die Tannen-Fichtenwälder im Gebiet Wisstannen (zwischen dem Sihl- und dem Wägital) bis zu den subalpinen Fichtenwäldern am Fluebrig. Auf allen Höhenstufen eingestreut finden sich immer wieder spezielle Waldstandorte wie Ahorn-Eschenwälder, Bacheschenwälder, Ulmen-Eschen-Auenwälder oder Moorrand-Fichtenwälder.

Beispiel: Zwischen 900 und 1300 m über Meer baut das Dreigespann Buche-Tanne-Fichte mit wechselnden Anteilen die Baumschicht der Tannen-Buchenwälder auf. – Mit

[117] Betriebspläne Stiftsstatthalterei Pfäffikon 1994–2013 und Stiftsstatthalterei Einsiedeln 1997–2016.

Abb. 18: Waldstandorte im Sihltal: Vom Laubmischwald bis zum subalpinen Fichtenwald.

Abb. 19: Buchenwald Abt. P2 (Hüllerich).

Abb. 20: Tannen-Buchenwald Abt. 2 (Langwald/Bolzberg).

Abb. 21: Tannen-Fichtenwald Abt. 7 (Hintere Wisstannen).

Tanne bezeichnet der Förster die Weisstanne, mit Fichte die Rottanne. – Die Tannen-Buchenwälder sind in den klösterlichen Waldungen die häufigsten Waldgesellschaften. Darin eingestreut sind Bergahorn, Bergulme, Vogelbeere und in tieferen Lagen die Esche. Die Buche wird durch kalkreiche Böden und warme, steile Lagen begünstigt. Die Tanne findet auf tiefgründigen Lehmböden in luftfeuchter Lage ihr Optimum und erreicht dort häufig Baumhöhen von über 40 m. Auf saurem Gestein, Blockschutt und in höheren Lagen dominiert zunehmend die Fichte.

Im Vergleich mit den anderen Waldungen in den Bezirken Höfe und Einsiedeln darf festgestellt werden, dass die klösterlichen Wälder bereits heute zu einem wesentlichen Teil naturnah oder sogar natürlich sind. Ganz besonders hervorzuheben ist der relativ grosse Anteil an Buchen und anderen Laubhölzern. Die Mönche waren sich offensichtlich der Qualität, aber auch des hohen Heizwertes der Laubhölzer bewusst. Daneben hat der Forstbetrieb in den Holzproduktionswäldern immer wieder Gastbaumarten wie Lärchen oder Douglasien angepflanzt und gefördert.

Abb. 22: Verjüngungsschlag im Holzproduktionswald Abt. 2 (Chätzer).

Kennzahlen der aktuellen Bestockung und Nutzung

Die nachfolgende Analyse bezieht sich hauptsächlich auf den Betriebsteil Einsiedeln, welcher mit einer Fläche von 853 ha rund 91 % der klösterlichen Waldungen umfasst. Die Daten stammen aus dem Betriebsplan der Stiftsstatthalterei Einsiedeln, welcher für die Jahre 1997–2016 gültig ist.[118]

Der Vorrat (Holzmenge der im Wald stehenden Bäume) beträgt in den Wäldern der Stiftsstatthalterei Einsiedeln durchschnittlich 367 Silven (sv = m³ Stehendmass) pro ha. Er hat seit der letzten Inventur im Jahr 1969 um 41 Silven pro ha abgenommen. Der Vorrat liegt damit gemäss dem Landesforstinventar[119] weit unter dem Durchschnitt der Voralpenwälder mit 452 Silven pro ha. Die durchschnittliche

[118] Betriebsplan Stiftsstatthalterei Einsiedeln 1997–2016.

[119] Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL 1999).

Tabelle V: Betriebsteil Einsiedeln (Angaben in Silven sv = m^3 Stehendmass)

Periode	Hiebsatz*	Normale Nutzungen		Zwangs-Nutzungen		Totale Nutzung
	sv	sv	%	sv	%	sv
1972–1981	50'000	43'978	86	6'916	14	50'894
1982–1993	62'500	26'324	36	46'391	64	72'715
1994–2006	71'500	28'195	46	32'987	54	61'182
1972–2006	184'000	98'497	53	86'294	47	184'791

Tabelle VI: Betriebsteil Pfäffikon (Angaben in Silven sv = m^3 Stehendmass)

Periode	Hiebsatz*	Normale Nutzungen		Zwangs-Nutzungen		Totale Nutzung
	sv	sv	%	sv	%	sv
1973–1982	10'000	9'906	81	2'279	19	12'185
1983–1993	8'500	5'429	48	5'963	52	11'392
1994–2006	6'500	4'703	68	2'201	32	6'904
1973–2006	25'000	20'038	66	10'443	34	30'481

* Die unterschiedlichen Hiebsätze pro Periode beruhen darauf, dass innerhalb des Betrachtungszeitraumes die Aufteilung der Waldflächen auf die Betriebsteile verändert wurde. Die Gesamtfläche änderte sich aber nicht.

Abb. 23: Künstliche Verjüngung Abt. 3 (Tristel).

Abb. 24: Natürliche Verjüngung Abt. 2 (Langwald/Bolzberg).

Stammzahl betrug 1995 463 Stück pro ha und hat seit 1969 um 285 Stück sehr stark abgenommen. Diese Werte zeigen, dass die klösterlichen Wälder kontinuierlich bewirtschaftet werden. Von einer Überalterung des Klosterwaldes darf sicher nicht gesprochen werden. Die Abnahme von Vorrat und Stammzahl widerspricht aber nicht einer nachhaltigen Nutzung, denn den grössten Zuwachs an Holz und Wert leisten nicht alte Wälder mit hohen Vorräten oder Stammzahlen, sondern Wälder mittleren Alters mit einer grossen Wuchskraft und einer genügenden Anzahl an gepflegten Wertträgern.

Der Zuwachs beläuft sich auf durchschnittlich 6.5 bis 7.0 Silven pro ha und Jahr. Damit wachsen auf der gesamten Waldfläche (Betriebsteile Einsiedeln und Pfäffikon) jährlich zwischen 6'000 und 6'500 Silven Holz nach.

Die Fichte ist mit 57 % an der Stammzahl und 70 % am Vorrat die wichtigste Baumart in den Klosterwäldern. Ihr folgen die Tanne mit 24 resp. 22 %, die Buche mit 10 resp. 6 % und die übrigen Laubhölzer mit 9 resp. 2 %.

Ein Vergleich der Anteile der Entwicklungsstufen (Jungwuchs, Dickung, Stangenholz, Baumhölzer I – III und stufige Bestände) mit dem sogenannten Normalwaldmodell zeigt, dass die Altersverteilung in den klösterlichen Waldungen recht gut ist. Der Anteil an Jungwüchsen und Dickungen liegt, infolge der Windwürfe der letzten Jahrzehnte und deren Folgeschäden (Borkenkäfer), knapp über dem Zielwert. Der Anteil der Stangenhölzer ist demgegenüber zu klein. Die schwachen und starken Baumhölzer (Stammdurchmesser in 1.3 m Höhe 20–35 cm respektive > 50 cm) sind leicht untervertreten; die mittleren Baumhölzer (35–50 cm) übervertreten. Rund 7 % der Wälder sind stufig, das heisst, es kommen alle Altersklassen auf kleinster Fläche vor.

Der Vergleich des nachhaltig erlaubten Hiebsatzes mit den effektiven Nutzungen zeigt für die Betriebsteile Einsiedeln und Pfäffikon interessante Werte (vgl. Tabellen V und VI).

Die klösterlichen Waldungen wurden in den letzten 35 Jahren, im Vergleich mit dem vom Kanton festgelegten Hiebsatz, leicht übernutzt. Die Übernutzung beträgt 6'272 Silven oder 3 % der gesamten Nutzung, was in etwa einem Jahreshiebsatz entspricht. Da der Hiebsatz (6'000 Silven pro Jahr) ein wenig unter dem ermittelten Zuwachs (6'000 bis 6'500 Silven pro Jahr) liegt, gilt folgende Aussage: Die Waldungen des Klosters Einsiedeln wurden während der letzten 35 Jahre im Vergleich zum Zuwachs nachhaltig genutzt.

Rund 55 % der Holzschläge beruhten auf waldbaulichen Überlegungen der Förster. 45 % des Holzes mussten infolge von Windwürfen und deren Folgeschäden (Befall durch den Borkenkäfer) genutzt werden. Die Windwürfe traten vor allem in den Jahren 1987 (Föhn), 1990 (Orkan Vivian) und 1999 (Orkan Lothar) auf. In früheren Jahren respektive in der Zeit vor den «Waldkatastrophen» fiel im Durchschnitt rund ein Drittel der Holznutzungen als sogenannte Zwangsnutzungen an. Im Vergleich mit anderen Forstbetrieben sind die erwähnten 45 % immer noch ein tiefer Wert. Es gilt auch zu beachten, dass die grossen Holzmengen der Zwangsnutzungen meist konzentriert in mittel alten bis alten Wäldern anfallen. Mit den jungen Beständen und allen von den Stürmen nicht geschädigten Wäldern verbleiben genügend Flächen für die gezielten Aktivitäten der Förster.

Abb. 25: Windwurf (Orkan Lothar) Abt. 2 (Langwald/Bolzberg).

Gedanken zur Zukunft

In der über tausendjährigen Geschichte des Klosters Einsiedeln spielte der Wald als Lieferant von Nutz- und Energieholz eine grosse Rolle. Einzig während der letzten drei Jahrzehnte war die klösterliche Forstwirtschaft infolge der geringen ökonomischen Wertschätzung von Wald und Holz kein lukratives Geschäft. Die absehbare Zukunft mit prognostizierten Energieengpässen und einem neuen

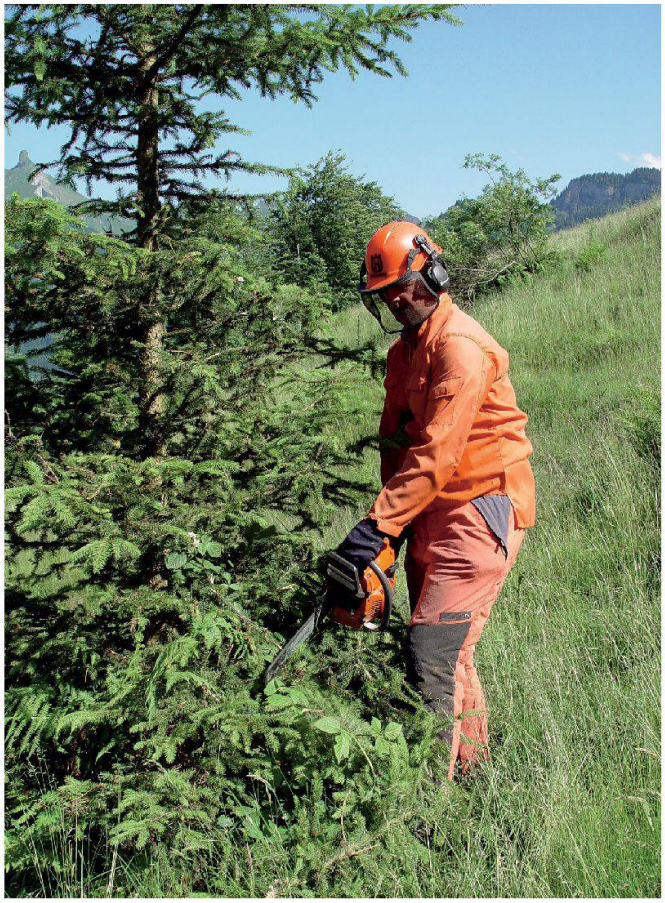

Abb. 26: Forstwart Erich Tschümperlin bei der Jungwaldpflege.

Stellenwert der Waldfunktionen sowie von Holz und Holzprodukten sieht bedeutend besser aus.

Grundsätzlich kann der klösterliche Forstbetrieb den Wald bezüglich der Qualität und Quantität der Eingriffe in der gewohnten Manier weiter bewirtschaften. Die Nachhaltigkeit an Holz und allen anderen Waldfunktionen ist damit gewährleistet. In den Waldungen des Klosters wird die Holzproduktion weiterhin die entscheidende Rolle spielen. Die Wirtschaftswälder sind aber so zu bewirtschaften, dass mit dem Holzerlös die Kosten der Holzernte gedeckt und alle früheren Investitionen amortisiert werden können. Denn der Bund und der Kanton werden in Zukunft nur noch öffentliche Beiträge an die Schutzwälder und an Massnahmen zur Förderung der Artenvielfalt im Wald bezahlen. Diese Voraussetzungen treffen nur für rund einen Drittel des Klosterwaldes zu.

Das langfristige Ziel der naturnahen Waldungen muss unbedingt beibehalten werden. Die wichtigste Lehre, welche aus den Katastrophen (Windwürfe und Borkenkäferschäden) der letzten Jahrzehnte gezogen werden kann, ist, dass die natürlichsten (ökologischsten) Wälder auch die wirtschaftlichsten (ökonomischsten) sind. Diese Wälder sind erwiesenermassen weniger anfällig auf Waldschäden. Sie trotzen dank guter Stabilität grösseren Stürmen und beschränken dank der natürlichen Baumartenvielfalt die Ausbreitung von Waldschädlingen. Damit wird der Zeitpunkt der Holzernte nicht durch Katastrophen bei meist fallenden Holzpreisen, sondern durch den Waldbewirtschafter bestimmt. Das langfristige Ziel setzt eine gute Kenntnis der Waldstandorte und Waldgesellschaften voraus. Trotzdem werden die starken Stürme und die damit verbundenen Waldkatastrophen als eine Folge der globalen Klimaerwärmung wesentliche Einflussfaktoren für die Zukunft der klösterlichen Wälder sein.

Auch der Forstbetrieb wird seine Zukunft gut planen müssen. Die moderne Forstwirtschaft setzt immer effizientere, aber sehr teure Holzerntemaschinen ein. Diese Maschinen sind mit einem jährlichen Hiebsatz von 6'000 Silven bei weitem nicht ausgelastet. Für die hoch mechanisierten Verfahren muss eine Zusammenarbeit mit anderen Forstbetrieben oder Forstunternehmungen geprüft werden.

Der klösterliche Forstbetrieb und seine Produkte sind gemäss den Zertifizierungssystemen Q-Label und Forest

Abb. 27: Moderne Holzerntemaschine (Gebirgsharvester).

Stewardship Council (FSC) doppelzertifiziert. Damit sind die Kriterien für eine umwelt- und sozialverträgliche Waldbewirtschaftung und Holzproduktion erfüllt. Dies ist bereits heute ein Vorteil beim Verkauf von Holz und Holzprodukten. Die für den Betrieb und den Verkauf Verantwortlichen müssen sich überlegen, ob für die Produkte aus dem Klosterwald nicht eine spezielle Ursprungsbezeichnung, beispielsweise «Klosterholz», eingeführt werden soll. Eine ökonomisch vorteilhafte Nische ist auch die bereits einmal begonnene Aufbereitung von Mondholz. Dies ist Holz, welches während ganz bestimmter Mondphasen nach speziellen Holzerntemethoden genutzt wird und dadurch bessere Holzqualitäten aufweist.

Der Forstbetrieb und das Kloster nutzen die Rohstoffe des Waldes als Nutz- und Energieholz bereits heute sehr gut. Das Astmaterial bleibt vorläufig im Wald oder an den Waldstrassen liegen. Dies ist aber auch Biomasse, welche in Zukunft mit Bestimmtheit als Rohstoff in zentralen Kraftwerken oder für die Produktion von ökologisch wertvollen Kraftstoffen genutzt werden wird.

Fazit all dieser Überlegungen ist: Der Klosterwald und seine Produkte haben Zukunft!

Der Stellenwert des Waldes im Gesamtbetrieb des Klosters

Aus einer rein wirtschaftlichen Optik könnte man versucht sein – und aussenstehende Beobachter tendieren in diese Richtung –, sich vom Wald zu verabschieden, da er ertragsmässig nicht mehr interessant ist. Es gibt verschiedene Gründe, warum das Kloster Einsiedeln dies nicht tut und Waldbesitzer bleiben will, ja in den letzten Jahren sogar namhafte Investitionen getätigt hat: Neubau des Holzhofes mit Holzschnitzelheizung, Forstgebäude, Holztrocknungsanlage, Erneuerung des Maschinenparkes, um nur die wichtigsten zu nennen.

Der grösste Teil des Waldes stammt aus den ältesten Schenkungen, die das Kloster vor rund 1000 Jahren zur Sicherung seiner wirtschaftlichen Existenz erhalten hat. Während Jahrhunderten hat denn auch der Wald einen respektablen Gewinn abgeworfen und damit einen wesentlichen Teil der wirtschaftlichen Grundlage des Klosters ausgemacht; heute ist es leider nicht mehr so; man kann froh sein, wenn der Aufwand mit dem Ertrag einigermassen gedeckt ist.

Das braucht in Zukunft nicht immer so zu bleiben. Denkt man an die Nachhaltigkeit und die langen Lebenszyklen des Waldes, darf man getrost bessere Zeiten abwarten. Das immer stärker werdende ökologische Bewusstsein gibt einem Zuversicht, dass die Wertschätzung des Waldes in absehbarer Zeit wieder wachsen wird.

Die Regel des hl. Benedikt verlangt von den Mönchen, mit jedem Besitz behutsam und sorgfältig umzugehen. Wir betrachten daher auch den Wald als etwas, das unserer Sorge und Obhut anvertraut ist. Er ist ein Lebensreservat für Menschen, Tiere und Pflanzen, und wir sind uns der Verantwortung bewusst, dass man ein solches Reservat nicht kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen opfern darf. Das Kloster leistet damit einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung.

Es uns ein Anliegen, dass das Gebiet in unmittelbarer Nähe des Klosters als Erholungsgebiet erhalten bleibt. Damit wird die Bedeutung des Klosters als Ort der Ruhe, der Besinnung und der Einkehr unterstrichen und durch den Charakter des Waldes unterstützt und ergänzt.

Der Wald ist für uns ein wertvoller Rohstofflieferant. Seit dem Neubau der Heizung anfangs der 1990er-Jahre erlaubt er uns, das ganze Klostergebäude mit eigenem Holz zu beheizen sowie mit Warmwasser zu versorgen und damit die fossilen Brennstoffe zu ersetzen und zu schonen. Das ist ein äusserst sinnvoller Beitrag zur Ökologie, der sich früher oder später auch finanziell bezahlt machen wird. Zudem liefert er uns Bauholz, das wir dank der modern eingerichteten Sägerei nach Wunsch und Bedarf individuell bearbeiten und zur Verfügung stellen können. Wir brauchen es für den eigenen Bedarf, liefern aber auch gerne an auswärtige Bezüger.

Indem wir für die Pflege des Waldes einen eigenen Forstbetrieb führen, bieten wir nicht nur Arbeitsplätze an, sondern haben Arbeitskräfte und Einrichtungen zur Verfügung, die wir auch für den Unterhalt von Strassen, Wegen und Plätzen, für die Pflege der Gartenanlagen, den Unterhalt der Pferdeweiden und vieles mehr einsetzen können. Damit lassen sich Synergien nutzen, und die Klosterwerkstätten erhalten eine wertvolle Ergänzung.

P. Lorenz Moser, Statthalter des Klosters Einsiedeln

Bibliographie

1. Quellen

Documenta Archivii Einsidlensis (DAE), Einsiedeln 1665 und 1670ff.

Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL). Schweizerisches Landesforstinventar – Ergebnisse der Zweitaufnahme 1993–1995, Bern 1999.

Kantonsforstamt Schwyz, Forstkreis 2 (Einsiedeln).

Jahresberichte des Forstreviers Einsiedeln 1888–1974.

Revidierter Wirtschaftsplan der Stiftsstatthalterei Einsiedeln, 1895–1904.

Wirtschaftspläne der Stiftsstatthalterei Einsiedeln 1905–1914, 1925–1934, 1935–1952, 1953–1972.

Betriebsplan Stiftsstatthalterei Pfäffikon 1994–2013.

Regionaler Waldplan Bezirk Höfe 1995.

Regionaler Waldplan Bezirk Einsiedeln 1996.

Betriebsplan Stiftsstatthalterei Einsiedeln 1997–2016.

Klosterarchiv Einsiedeln (KAE), Akten aus dem Amt Einsiedeln (Signatur A).

Kothing Martin, Das Landbuch von Schwyz in amtlich beglaubigten Text, Zürich 1850.

Kothing Martin, Die Rechtsquellen der Bezirke des Kanton Schwyz, Basel 1853.

Staatsarchiv Zürich (StAZ), A. 65.1, Akten Sihlamt, 1417–1660.

Stadtarchiv Zürich (StZ), III. C, Sihlamtsakten.

2. Literaturverzeichnis

Allmann Joachim, Der Wald in der frühen Neuzeit. Eine mentalitäts- und sozialgeschichtliche Untersuchung am Beispiel des Pfälzer Raumes 1500–1800 (Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 36), Berlin 1989.

von Below Stefan / Breit Stefan, Wald – von der Gottesgabe zum Privateigentum. Gerichtliche Konflikte zwischen Landesherren und Untertanen um den Wald in der frühen Neuzeit, Stuttgart 1998.

Benziger Karl, Die natürlichen Bedingungen und die geschichtliche Entwicklung der Waldwirtschaft im Bezirk Einsiedeln. Bericht der Schwyzerischen Naturforschenden Gesellschaft 1. Heft 1932/35, S. 17–25.

Bericht über die Organisation & Entwicklung des Forstwesens im Kanton Schwyz, 1883. Transkribiert und herausgegeben von Anton Schuler, Zürich 1989.

Bitterli Daniel, Holz und Wald im Klosteramt Einsiedeln, unveröffentlichte Lizentiatsarbeit Universität Zürich 2003.

Bitterli Daniel, Das Kloster Einsiedeln als Waldbesitzer im 16. und 17. Jahrhundert, in: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, Nr. 8 2004, S. 311–316.

Brändli Paul J. Mittelalterliche Grenzstreitigkeiten im Alpenraum, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz (MHVS) 78 (1986), S. 18–188.

Dettling Alois, Die grossen Waldniederlegungen in Iberg und die Holzlieferungen an den Stand Zürich vom Ende des 16. bis Anfang des 19. Jh., in: MHVS 8 (1895), S. 43–86.

Dettling Alois, Die Sihltalgüter des Klosters Einsiedeln und die anstossenden schwyzerischen Wälder und Alpfahrten, in: MHVS 9 (1896), S. 63–202.

Endres Max, Die Waldbenutzung vom 13. bis Ende des 18. Jh. Ein Beitrag zur Geschichte der Forstpolitik, Tübingen 1888.

Grossmann Heinrich, Die Waldweide in der Schweiz, Diss. Zürich 1927.

Flösserei und Holzhandel aus den Schweizer Bergen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 46, Heft 1), Zürich 1972.

Henggeler Rudolf, Professbuch der Benediktinerabtei U.L.F. von Einsiedeln, Zug 1933.

Henggeler Rudolf, Klostergeschichte, undatiertes Manuskript, um 1955.

Hug Albert, Die Wirtschaftsstruktur der Höfe Pfäffikon und Wollerau seit der Begründung der Grundherrschaft des Klosters Einsiedeln (965) bis zu Beginn des 17. Jh., in: MHVS 62 (1969), S. 3–121.

Irniger Margrit, Der Sihlwald und sein Umland. Waldnutzung, Viehzucht und Ackerbau im Albisgebiet von 1400 bis 1600 (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 58), Zürich 1991.

Jägerschmid K. F. V., Handbuch für Holztransport und Flosswesen, 2 Bde., Bd. 2, Karlsruhe 1828.

Leitfaden für die Bearbeitung von Regionalwaldgeschichten, Reviergeschichten und Bestandesgeschichten, hg. von IUFRO Subject Group S 6.07, Zürich 1973.

Lienert Stefan, Wald, in: Wissenschaftliche Beiträge rund um den Fluebrig. Sonderdruck aus der Festschrift 100 Jahre Sektion Einsiedeln SAC, überreicht durch das Kantonsforstamt, Forstkreis 2 (Einsiedeln), Einsiedeln 2002, S. 88–102.

Mantel Kurt, Wald und Forst in der Geschichte. Ein Lehr- und Handbuch, Hannover 1990.

Merten Thomas, Die «Libertas Einsidlensis». Eine juristische Deduktion des 17. Jh. Zugleich ein Beitrag zur Rechtsgeschichte des Klosters Einsiedeln (Zürcher Studien zur Rechtsgeschichte 4), Zürich 1979.

Nipkow Fred, Der Wald im Kanton Schwyz. Ein Porträt, Schwyz 1994.

Ochsner Martin, Die öffentliche Wohltätigkeit in Einsiedeln, in: MHVS 57 (1930), S. 1–155.

Oechslin Werner / Buschow Anja, Das Benediktinerkloster Einsiedeln, in: Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 100, hg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte, Bern 2003.

Oppenheimer Wolfgang, Die Baufinanzierung des Klosters Einsiedeln im Rahmen seiner Wirtschaftsgeschichte, Einsiedeln 1949.

Pfeiffer Gerhard, Wasser und Wald als Faktoren der städtischen Entwicklung in Franken, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 32 (1972), S. 151–170.

Radkau Joachim / Schäfer Ingrid, Holz. Ein Naturstoff in der Technikgeschichte (Kulturgeschichte der Naturwissenschaften und Technik 28), Hamburg 1987.

Radkau Joachim, Vom Wald zum Floss – ein technisches System? Dynamik und Schwerfälligkeit der Flösserei in der Geschichte der Forst- und Holzwirtschaft, in: Auf den Spuren der Flösser, hg. von Hans Walter Keweloh, Bremerhaven 1988, S. 16–39.

Ringholz Odilo, Geschichte des fürstlichen Benediktinerstifts U.L.F. von Einsiedeln, seiner Wallfahrten, Propsteien, Pfarreien und übrigen Besitzungen mit besonderer Berücksichtigung der Kultur-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 1: Vom heiligen Meinrad bis zum Jahr 1526, Einsiedeln 1904.

Ringholz Odilo, Geschichte der Schindellegi (Kt. Schwyz) und ihres Kirchenbaues, Einsiedeln 1922.

Rösener Werner, Einführung in die Agrargeschichte, Darmstadt 1997.

Sablonier Roger, Innerschweizer Gesellschaft im 14. Jahrhundert. Sozialstruktur und Wirtschaft, in: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft, Bd. 2, Gesellschaft, Alltag, Geschichtsbild, hg. vom Historischen Verein der Fünf Orte, Olten 1990.

Schedler Ulrich, Der Holzhandel des alten Landes Schwyz mit der Stadt Zürich (1592–1814), in: SZF 49 (1898), S. 217–222, 268–273.

Scheifele Max / Braun G., Als die Wälder auf Reisen gingen, Karlsruhe 1996.

Schoch Oswald, Von verschwundenen Waldgewerben im Nordschwarzwald. Beispiele aus dem Oberen Enztal, Neuenbürg 1994.

Schuler Anton. Forstgeschichte der Höhronen, Stäfa 1977.

Schuler Anton, Wald- und Forstgeschichte. Skript zur Vorlesung 60-316, Zürich 1997.

Schweizerisches Landesforstinventar – Ergebnisse der Zweitaufnahme 1993–1995, hg. von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), Bern 1999.

Schwyter Anton, Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Gemeindsgenossenwaldungen der March und Anweisung zur künftigen Bewirthschaftung derselben, Lachen 1869.

Sieferle Rolf Peter, Der unterirdische Wald, Energiekrise und industrielle Revolution, München 1982.

Strauch Dietmar, Das geteilte Eigentum, in: Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Heinz Hübner zum 70. Geburtstag, Berlin 1984, S. 273–293.

Summermatter Susanne, Landwirtschaft in der Region Einsiedeln, in: MHVS 87 (1995), S. 115–168.

Steinauer Dominik, Geschichte des Freistaates Schwyz vom Untergang der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft bis auf die Gegenwart, 2 Bde., Bd. 1, Einsiedeln 1861.

Weisz Leo, Studien zur Geschichte der Zürcher Stadtwaldungen. Festschrift zur Feier des 500-jährigen Bestehens der städtischen Forstverwaltung, Zürich 1924.

Witschi Peter, Zürcherische Forstpolitik und Landesverwaltung im Ancien Regime, Diss. Zürich 1981.

150 Jahre Genossame des Bezirks Einsiedeln, hg. von den Genossamen des Bezirks Einsiedeln, Einsiedeln 1999.

650 Jahre zürcherische Forstgeschichte, 2 Bde., Bd. 1: Forstpolitik, Waldbenutzung und Holzversorgung im Alten Zürich, bearbeitet von L. Weisz, H. Grossmann, E. Krebs u. a., Zürich 1983.